

AG Helene Attenberger, München

*Meinen Patientinnen rate ich zur Abgrenzung... - ...Und mir selbst?*

Meine Patientinnen sind nicht meine Freundinnen, und doch pflege ich mit ihnen innige, zwischenmenschliche Beziehungen und verbringe mit ihnen wohl mehr Zeit als mit meinen eigenen Freundschaften.

Meine Aufgabe ist es, mich gegenüber meinen Patientinnen offen und empathisch zu verhalten, mich aber auch von den Eindrücken der Sitzung abgrenzen zu können. Dies umzusetzen ist eine Herausforderung. Vielleicht beschäftigt mich eine Patientin tagsüber immer wieder, ich spüre Belastungen oder gar Retraumatisierungen durch die Erzählungen der Schicksale, ich Sorge mich, oder mir erscheinen nächtliche Träume... Manchmal genieße ich das Helfen und das Wirksam-Sein, gehe darin auf und schöpfe womöglich übermäßig Bestätigung daraus... Aber manchmal wird es auch sehr nah, zu nah. Ab wann wird es mir zu viel?

Diese Arbeitsgruppe kann eine Plattform für offenen Austausch über folgende und weiterführende Fragen sein:

Wie können wir TherapeutInnen, in sorgender Präsenz, offen und neugierig mit unserem innerlich Erlebten verbunden sein?

Wie viel Zeit möchten und können wir unseren Patientinnen widmen, wie viel Zeit benötigen wir für uns, unsere Familien, Freundschaften, Hobbys, ...?

Welche Pflichten haben wir, was die eigene psychische Gesundheit betrifft, um gute TherapeutInnen zu sein und zu bleiben?

Wie sind unsere Praxen abgesichert, wenn wir einmal ausfallen?

...u.v.m.

Die Arbeitsgruppe beinhaltet eine kurze Einführung, eine Reflexionsübung sowie den Austausch untereinander.